

# Der große römische Goldmünzenfund aus Trier

Bei Bauarbeiten für ein Parkdeck kam am 9. September 1993 auf dem Gelände des Trierer Mutterhauses unweit der Feldstraße der größte bisher bekannte Schatzfund von Aurei der römischen Kaiserzeit mit mehr als 2520 Goldmünzen zutage. Der Fundort lag in den westlichen Vierteln der antiken Stadt, einem Bereich, in dem schon wiederholt wertvolle Funde entdeckt werden konnten, wie ein Depot von 49 reich verzierten Silbergefäßen mit einem Gewicht von über 250 Pfund (1628) oder im Jahre 1992 eine große, teilweise vergoldete Silberkanne, die in Bildflächen unter anderem Apostelfiguren mit Nimbus zeigt. Daß wir uns hier in den vornehmeren Wohnvierteln der Stadt befinden, lassen auch die im Laufe der Jahre in den Gärten des Mutterhauses aufgefundenen Goldmünzen vermuten, wie ein Aureus des Vespasian (69–79) im Jahre 1918, ein Solidus des Valentinian II. (375–392) sechs Jahre später, ein Solidus von Constantin III. (407–411) im Jahre 1978 oder ein Solidus des Gratian (367–383) im Jahre 1993.

Im Rahmen der Ausschachtungsarbeiten für das 80 x 35 m große Parkdeck wurde die gesamte Baugrube, soweit es personell und zeitlich möglich war, vom Rheinischen Landesmuseum untersucht. Am Westrand der Grube wurde dabei auf einer längeren Strecke eine in Nord-Süd-Richtung verlaufende Straße des seit Beginn des Jahrhunderts bekannten römischen Straßennetzes beobachtet (Abb. 1). Daran schloß sich nach Osten eine dichte Wohnbebauung des 2.–4. Jahrhunderts an, zu der gut erhaltene Estrichböden, aufwendige Hypokaustanlagen, Mauerzüge mit Wandmalerei- und Sockelresten in den Sockelzonen, verzweigte Kelleranlagen, umbaute Hofflächen und mehrere Brunnen zählten. Im Süden wurde die Bebauung von einer zweiten, in West-Ost-Richtung ziehenden Straße begrenzt. Besondere Aufmerksamkeit verdiente ein im Grundriß L- oder U-förmiger Keller, der ursprünglich vermutlich mit einer Balkendecke und Bohlenbelag versehen war und den Teil eines umfangreichen, mehr als 30 m langen Kellersystems bildete. Im Zuge späterer Umbauten, die vielleicht aus einer Terrainanhebung im 3. oder 4. Jahrhundert resultierten, wurden die Kellermauern weitgehend abgetragen und der zurückgebliebene Mauersockel in ein stärkeres Mauerwerk integriert, das eine stabile Tonneneinwölbung erhielt (Abb. 2 und 3).

Anfang September 1993 mußte die antike Kelleranlage, da sie im Bereich einer der beiden Zu- bzw. Abfahrtsrampen des Garagenbaues lag, für die Herrichtung eines Stützenfundamentes weitgehend abgetragen werden. Am 9. September wurden wegen einer aus statischen Gründen kurzfristig vorgenommenen, partiellen Umplanung im Bereich der noch verbliebenen Kellerreste zusätzliche Ausschach-

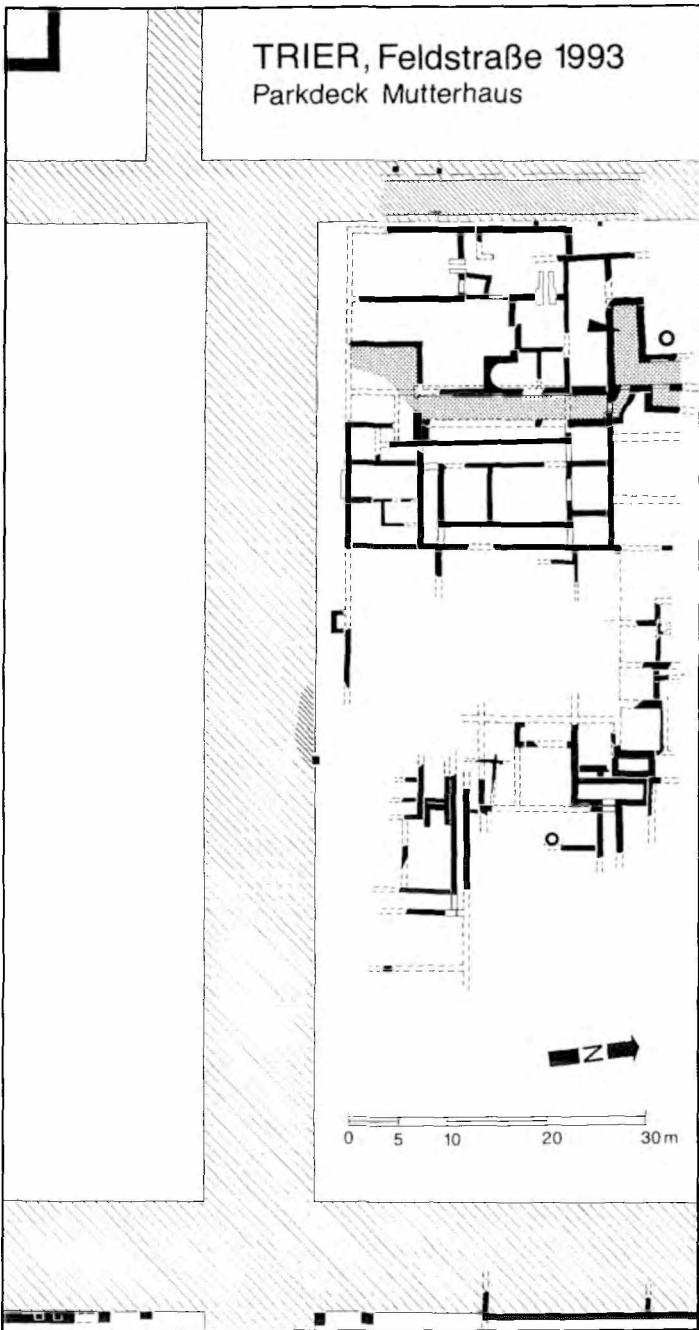


Abb. 1 Auftragung der beobachteten Baureste im Bereich des Parkdeckes Mutterhaus (Grabung 1993). Der Pfeil markiert die Fundstelle des Goldschatzes. Die Kelleranlagen sind durch ein Punktraster hervorgehoben. In der angeschnittenen Insula oben links erkennen wir noch die NO-Ecke des „Asklepios“-Tempels.



Abb. 2 Blick in den Keller von Nordosten.



Abb. 3 Blick auf den Keller nach Norden.

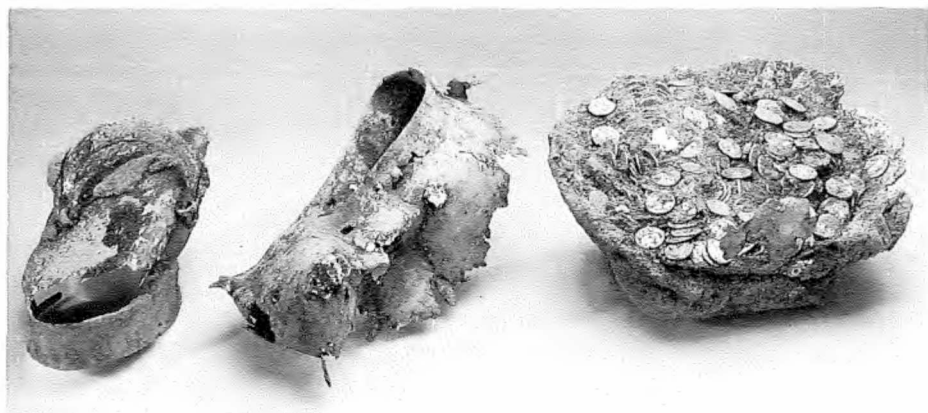


Abb. 4 Das vom Bagger auseinandergerissene Bronzegefäß unmittelbar nach der Bergung.

tungsarbeiten notwendig. Unbemerkt von den beteiligten Bauarbeitern und den Mitarbeitern des Museums, die mit einem unmittelbar danebengelegenen Brunnen beschäftigt waren, wurde dabei am frühen Nachmittag von der Baggerschaufel etwa 50–60 cm unter der Kellersohle, im hellbraunen Schwemmsand der Mosel, ein etwa 25 cm hohes, bauchiges, randvoll mit Goldmünzen gefülltes Bronzegefäß mit verschließbarem Deckel auseinandergerissen (Abb. 4). Der Aushub gelangte in der Folge an zwei verschiedene Stellen. Eine kleinere Wagenladung wurde am Rande der Baugrube, eine größere am Berghotel Kockelsberg auf der gegenüberliegenden Moselseite für die Herrichtung eines Parkplatzes abgekippt. An beiden Stellen stießen Freizeitsucher nach 16.15 Uhr auf die ersten römischen Goldmünzen. In den folgenden beiden Stunden wurden im Aushub an der Baugrube rund 110, auf dem Kockelsberg mehr als 310 Aurei gefunden. Keiner der Beteiligten erstattete jedoch dem Museum oder der Polizei eine Meldung, die die Möglichkeit zu einer Sicherung, Bewachung oder einer eventuellen Notbergung gegeben hätte.

Nach 18.45 Uhr wurde einer der Freizeitsucher an der Baggerstelle selbst tätig, da er richtig kombinierte, daß die Münzen mit den letzten Baggerschaufelbewegungen im Bereich des Kellers erfaßt worden sein mußten und im dortigen Erdreich daher noch mehr Münzen zu vermuten seien. In der Tat wurde er schon kurze Zeit später „fündig“ und konnte eine Plastiktüte mit 1532 Goldmünzen füllen, die der Bagger wenige Stunden zuvor aus ihrer ursprünglichen Lage leicht verschoben hatte. Danach legte er auf der Sohle des bis zu diesem Zeitpunkt bewegten Erdreiches das Unterteil eines Bronzegefäßes frei, das, noch miteinander verbacken, 560 Münzen in ihrer ursprünglichen Lage enthielt. Er barg das Gefäßunterteil und deponierte es mit dem anhaftenden Erdreich in einem Eimer, den er mit der Plastiktüte am folgenden Morgen gegen 7.45 Uhr dem Verfasser überbrachte.

Die nicht sofort erfolgte Benachrichtigung des Museums über die aufgefundenen Goldmünzen und ihre eigenmächtige Bergung begründete der Finder mit der

Befürchtung der Entdeckung des Schatzes durch andere Sucher oder die Bauarbeiter (was nicht ausgeschlossen werden kann). Zudem ging er davon aus, daß die Fortsetzung der Fundamentarbeiten und die für den kommenden Morgen geplante Betoneinfüllung den Verlust des in seinem Volumen noch unbekanntes Schatzrestes bedeutet hätte. Kurz nach 23.00 Uhr wurde der Verfasser von diesem Teil des Fundes telefonisch in Kenntnis gesetzt. Über die übrigen, im Aushub aufgefundenen Münzen wurde das Museum am folgenden Morgen durch zwei der Finder informiert, so daß erst zu diesem Zeitpunkt der gesamte Umfang und die Bedeutung des Schatzes bekannt wurde.

Innerhalb der folgenden 14 Tage konnten insgesamt 2517 Aurei, die inzwischen auf 19 Personen verteilt waren, obwohl nur neun Sucher daran beteiligt waren, wieder zusammengetragen werden. Damit dürften 99 Prozent des Schatzes erfaßt worden sein. Nur wenige Münzen sind, wenn überhaupt, bei der Umlagerung des Aushubs verlorengegangen, zumal die Freizeitsucher nach Bekanntwerden des Fundes jeden in Frage kommenden Bereich nach Goldmünzen durchkämmten. Lediglich vier Münzen wurden noch nachträglich gefunden, am folgenden Morgen (10. 9. 93) je eine auf dem Kockelsberg bzw. im Aushub an der Baugrube und zwei weitere sechs Tage später (15. 9. 93), nachdem Teile des Aushubs an der Feldstraße nachträglich umgelagert worden waren. Die letzte Münze wurde krankheitsbedingt erst am 26. 10. 1993 vorgelegt. Als endgültig verloren müssen wir wohl eine Münze (vermutlich Faustina I. oder II.) betrachten, die von einer Touristin, die niemandem bekannt war, auf dem Kockelsberg gefunden wurde. Weiter mögen noch wenige ausgefallener Prägungen von einzelnen Findern dem Museum vorenthalten werden, da eine getrennte Auswertung der Münzreihen für das Gefäßunterteil, den Inhalt der Plastiktüte und für die Münzen vom Aushub (Feldstraße bzw. Kockelsberg) insbesondere bei den vom Kockelsberg vorgelegten Fundmünzen merkliche Abweichungen bei selteneren Kaisern, wie zum Beispiel für Galba, Otho und Vitellius, zeigte, die, sofern vorhanden, deutlich unterrepräsentiert waren. Zu den zurückgehaltenen Münzen zählen angeblich unter anderem zwei Prägungen des Vitellius (69) und eine der Didia Clara, der Tochter des Didius Julianus (193). Dennoch läßt das Volumen des Schatzfundgefäßes keine größeren Verluste zu, wie von verschiedenen Seiten gegewöhnt wurde. Es verblieben weder größere Teile des Schatzes in Privatbesitz — jeder der Finder konnte sich ein ungefähres Bild über die Bestände seiner Mitsucher machen; zudem wurde teilweise gemeinsam gesucht, später dann die Funde gedrittelt und halbiert — noch können größere Mengen in den Handel gelangt sein. Neben Behauptungen, der Hauptfinder hätte gar noch ein zweites oder drittes mit Goldmünzen gefülltes Gefäß geborgen oder einzelne Goldmünzen seien in einem Trierer Pfandhaus eingelöst worden, streute man bis zuletzt das Gerücht, mehrere in Auktionen (z. B. Gießener Münzhandlung D. Gorny, München Nr. 67) eingelieferte Aurei wären Teil des Trierer Goldschatzes gewesen. Entweder stammen die betreffenden Münzen nachweislich aus älteren Auktionen oder sie kamen, wie etwa die neronischen und flavischen Prägungen, aufgrund ihrer guten Erhaltung dafür nicht in Frage.

Wir müssen also für den Schatzfund von etwas mehr als 2520 Aurei mit einem Gesamtgewicht von rund 18 kg ausgehen. Damit ist er bei weitem der umfangreichste Aureusfund der römischen Kaiserzeit, der je gefunden wurde. Zu den größten bislang bekannten Goldschätzen zählen ein Fund aus Paris (1860) mit 1600 Aurei, aus Mespelaer in Belgien (1607) mit etwa 1600 Aurei und aus Santiponce in Spanien (1898) mit „an 1500 oder gar 2000 Aurei“. Der größte Schatz auf deutschem Boden kam, auf das Jahr genau, 300 Jahre vor dem großen Trierer Fund in Perscheid (Rhein-Hunsrück-Kreis) zutage und umfaßte 588 Aurei. Alle diese Schatzfunde wurden wie der Trierer Fund im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts vergraben. Der bisher größte Schatz des Trierer Landes wurde 1909 in der Leostraße in Trier entdeckt und umfaßte gerade einmal 24 Aurei, also weniger als 1/100 des neuen großen Schatzfundes. Wie ein zweiter in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts im Stadtgebiet entdeckter Schatz, der aus mindestens zehn Aurei bestand, war er in den frühen Regierungsjahren von Kaiser Antoninus Pius (138–161) vergraben worden. Zahlenmäßig wird der Leostraßenfund von einem Schatz aus Konz noch um fünf übertroffen, doch erreicht letzterer, da er aus wesentlich leichteren spätantiken Solidi bestand, nur drei Viertel des Gewichtes des Leostraßenfundes, dessen Münzen zusammen mit dem Goldteller und Goldpokal des Trierer Domdechanten Karl Kaspar Emmerich von Quadt aus dem Jahre 1732 bisher die Prunkstücke des Trierer Münzkabinetts bildeten. Der umfangreichste römerzeitliche Schatzfund der Region kam 1898 in der Trierer Friedrich-Wilhelm-Straße zutage und umfaßte 36 000 Antoniniane der Mitte und des 3. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr., welche in drei Bronzegefäßen deponiert waren. Da jene Münzen nur noch geringe Silberanteile aufwiesen, erreichte dieser Schatz nur einen Bruchteil des Wertes des neuen großen Goldschatzes. Wertvoller könnte vielleicht ein Hortfund aus constantinischen Gold- und Silbermedaillons gewesen sein, der 1635 bei Schanzarbeiten vor dem Trierer Neutor entdeckt worden war. Leider sind nur wenige Silbermünzen dieses ungewöhnlichen Schatzes überliefert.

Die im neuen Schatzfund enthaltenen Aurei erreichen in der Regel ein Gewicht von 7,27 g (= 1/45 des römischen Pfundes). Das Gold weist einen sehr hohen Feingehalt (ca. 980/1000) auf. Insgesamt sind 29 Kaiser, Kaiserinnen oder Verwandte des Kaiserhauses auf den Münzen abgebildet (vgl. Abb. 5 und 6 und Auflistung der Münzen nach Kaiser). 96 % der Münzen sind in der Münzstätte Rom, 4 % in Lyon geprägt. Letztere gehören ausnahmslos der Regierungszeit des Vespasian (69–79) an, in der sie ein knappes Viertel ausmachen.

Die ältesten Prägungen bilden zwei Aurei des Nero, die noch nach einem älteren, schwereren Münzfuß (1/43 des römischen Pfundes = 7,61 g) in den Jahren 63/4 n. Chr. geschlagen wurden. Sie waren wohl nur aus dem Grunde im Schatz enthalten, da sie durch stärkere Abnutzung mit einem Gewicht von 7,02 und 7,09 g bereits deutlich unter das seit der Münzreform des Jahres 64 n. Chr. übliche Sollgewicht (7,27 g) des Aureus abgesunken waren. Die jüngsten Aurei wurden unter Septimius Severus zwischen 193 und 196 n. Chr. geprägt. Auffallend bei der Zusammensetzung des Schatzes ist jedoch der hohe Anteil von Prägungen des Nero (34,4 %), des Vespasian (32,5 %) und des Titus (4,6 %), die, obwohl sie nur einen Prägezeitraum

## Verteilung der Münzen nach Kaisern

Nero	vor 64	2	}	867	34,4 %
	nach 64	865			
Galba	68-69	15			0,6 %
Otho	69	11			0,4 %
Vitellius	69	19			0,8 %
Vespasian	69-79	382	}	818	32,5 %
für Titus		225			
für Domitian		211			
Titus	79-81	74	}	115	4,6 %
für Domitian		23			
Divus Vespasianus		18			
Domitian	81-82	11	}	12	0,5 %
für Domitia		1			
Domitian	82-96	3			0,1 %
Nerva	96-98	2			0,1 %
Trajan	98-117	113	}	124	4,9 %
für Plotina		1			
für Marciana		1			
für Matidia		2			
Pater Traianus		1			
Divi Nerva et Trai. Pater		1			
Restitutionsmünzen (Galba, Vesp., Titus, Nerva)		5			
Hadrian	117-138	174			
für Sabina		13	}	204	8,1 %
Divus Traianus		3			
Div. Trai. et Plot.		1			
Divis Parentibus		1			
für Aelius Caesar	136-138	9			
für Ant. Pius Caesar	138	3			
Antoninus Pius	138-161	162	}	272	10,8 %
Divus Hadrianus		1			
Faustina I.	138-141	2			
Diva Faustina I.	nach 141	53			
für M. Aurel	139-161	27			
für Faustina II.	147-161	27			
Marc Aurel	161-166/7	15	}	49	1,9 %
für Faustina II.		11			
für Lucius Verus		20			
für Lucilla	164-166/7	3			
Didius Julianus	193	2	}	3	0,1 %
für Didia Clara		1			
Septimius Severus	193-196	1	}	3	0,1 %
für Julia Domna		2			



Abb. 5 Ausgewählte Aurei aus dem Trierer Goldschatz: 1 Nero (54–68), Prägung vor 64; 2 Nero (54–68), Prägung nach 64; 3 Galba (68–69); 4 Otho (69); 5 Vitellius (69); 6 Kinder des Vitellius; 7 L. Vitellius (Vater des Vitellius); 8 Vespasian (69–79); 9 Kinder des Vespasian (Titus und Domitian); 10 Vespasian für Titus; 11 Vespasian für Domitian; 12 Titus (79–81); 13 Titus für Domitian; 14 Titus für Divus Vespasianus; 15 Domitian (81–96), Prägung vor 82; 16 Domitia (Gemahlin Domitians); 17 Domitian (81–96), Prägung nach 94; 18 Nerva (96–98); 19 Trajan (98–117); 20 Plotina (Gemahlin Trajans + 123); 21 Marciana (Schwester des Trajan + 112); 22 Matidia (Nichte des Trajan + 119); 23 Trajan für Divus Pater Traianus (+ 97); 24 Trajan für Divi Nerva et Traianus Pater. M. 1:1.





Abb. 6 Ausgewählte Aurei aus dem Trierer Goldschatz: 25 Hadrian (117–138); 26/27 Sabina (Gemahlin Hadrians + 135); 28 Hadrian für Divus Traianus; 29 Hadrian für Dives Parentes (Trajan und Plotina); 30 Aelius (136–138); 31 Antoninus Pius Caesar (138); 32 Antoninus Pius (138–161); 33 Faustina I. (138–141); 34/35 Diva Faustina I. (nach 141); 36 Antoninus Pius für Divus Hadrianus; 37/38 Marc Aurel Caesar (138–161); 39 Faustina II. (147–161); 40 Marc Aurel (161–180); 41/42 Faustina II. (161–176); 43 Lucius Verus (161–169); 44 Lucilla (164–169); 45 Didius Julianus (193); 46 Didia Clara (Tochter des Didius Julianus); 47 Septimius Severus (193–211); 48 Julia Domna (Gemahlin des Septimius Severus). M. 1:1.

von 17 Jahren umfassen, zusammen 71,5 % des Gesamtbestandes ausmachen. Solche Anteile sind in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts keineswegs ungewöhnlich, wie etwa der Pariser Schatzfund von 1860 zeigt, bei dem die Aurei des Nero, die meist stark abgegriffen waren, sogar 80 Prozent erreichten. Das massenhafte Auftreten der jüngeren Neromünzen ist wohl damit zu erklären, daß man nach der Münzreform des Jahres 64 n. Chr. den neu eingeführten Münzfuß zum einen durch den Einzug der kursierenden Aurei, zum anderen durch eine erhebliche Steigerung der Prägezahlen rasch durchzusetzen versuchte, um nicht durch ein Nebeneinanderlaufen einer großen Menge älterer schwerer Stücke den Handel zu verunsichern.

Eine vorläufige Auswertung läßt in der Münzreihe dennoch zwei deutliche Unterbrechungen erkennen. Die erste fällt in die frühen Regierungsjahre Kaiser Domitians (81–96), die zweite unter Marc Aurel wohl in die ersten Monate des Jahres 167 n. Chr. Für beide Zäsuren gibt es unterschiedliche Erklärungen.

Das weitgehende Fehlen von Aurei des Domitian als Augustus, das auch bei anderen Goldschatzfunden des 2. Jahrhunderts beobachtet wurde, ist sicher nicht, wie früher vermutet, auf eine Demonetisation seiner Münzen, die aus seiner „damnatio memoriae“ resultiere, zurückzuführen. Der Grund für ihre schwache Präsenz ist vielmehr darin begründet, daß Domitian ab 82 n. Chr. schwerere Aurei (1/43 Pfund = 7,61 g) herausbrachte. Erst Trajan griff wieder ab 99 n. Chr. auf den alten, seit 64 n. Chr. verwendeten Münzfuß (1/45 Pfund = 7,27 g) zurück. So ist es zu erklären, daß aus der Regierungszeit des Vespasian (69–79) immerhin 818 und der des Titus (79–81) noch 115 Aurei vorliegen, während für Domitian (81–96) gerade einmal 15 und für Nerva (96–98) lediglich zwei nachgewiesen sind. Die Zäsur des Jahres 82 wird noch deutlicher, wenn wir die Münzen Domitians genauer auf ihre Prägezeit untersuchen. Dabei zeigt sich, daß zwölf der 15 Münzen noch nach dem leichteren Münzfuß in den Jahren 81/2 n. Chr. und nur drei nach dem schweren, ab 82 n. Chr. üblichen Münzfuß geschlagen wurden. Zwei dieser drei Münzen haben durch stärkere Abnutzung wiederum einen merklichen Gewichtsverlust (7,18 und 7,29 g) erlitten, so daß sie sich kaum von den älteren oder jüngeren Aurei unterscheiden. Lediglich eine Prägung erreicht mit 7,59 g fast ihr Sollgewicht und liegt somit deutlich über dem Gewicht der übrigen Goldmünzen. Stärkere Gewichtsverluste weisen auch die beiden Prägungen des Nerva (6,45 und 7,30 g) auf. Da somit die schweren Aurei aus der Zeit vor 64 n. Chr. und aus den Jahren zwischen 82 und 99 n. Chr. weitgehend fehlen, dürfte unser Schatz trotz des relativ hohen Anteils erneronischer und flavischer Münzen kaum auf ältere Ersparnisse oder Münzdepots zurückgreifen und vermutlich erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts zusammengetragen worden sein, als die schwereren Aurei dem Geldverkehr bereits entzogen waren. In dem um 141 n. Chr. verborgenen Goldschatz aus der Trierer Leostraße sowie in dem zweiten zeitgleichen Trierer Fund erreichen die nach dem schwereren Münzfuß geschlagenen Aurei immerhin noch rund 10 Prozent. Für ein relativ spätes Zusammenbringen der Münzen spricht auch die starke Abnutzung der erneronischen und flavischen Prägungen. Die Aurei des Antoninus Pius (138–161) und Marc Aurel (161–180) sind dagegen nahezu prägefrisch und brechen mit dem Zeitpunkt ab, als



Abb. 7 Aurei des Marc Aurel und Lucius Verus aus den Jahren 166/167 n. Chr. M. 1:1.

Marc Aurel (Abb. 7) zum 20. Male die tribunicische Gewalt innehatte, so daß sie spätestens Anfang 167 n. Chr. im Bronzegefäß deponiert wurden. Die Freilegung der noch in situ im Gefäßunterteil geborgenen Münzen ließ darüber hinaus erkennen, daß die Aurei in gerollter Form (Abb. 9) in mindestens einem Lederbeutel, der offensichtlich mit einer Siegelkapsel (Abb. 8) verschlossen war, abgelegt worden waren. Ein zweites, vermutlich ebenfalls versiegeltes Ledersäckchen, könnte vor der endgültigen Deponierung des Bronzegefäßes diesem noch entnommen worden sein, da neben dem nachgewiesenen Lederbeutel auf dem Gefäßboden ein Hohlraum (Abb. 10) beobachtet werden konnte, in den später eingedrungenes Erdreich und vereinzelt Münzen nachrutschten. Vom Lederbeutel konnten noch zahlreiche Reste, teilweise mit Nahtlöchern (Lochabstand 2,5 mm), festgestellt werden. Die einzelnen Teile wurden von einem feinen Riemen zusammengehalten, der auch durch zwei dünne Kanäle der Siegelkapsel zog.



Abb. 8 Emailverzierte Siegelkapsel, mit der einer der Lederbeutel verschlossen war. M. 1:1.

Für die Zeitspanne zwischen 167 und 193 n. Chr. sind dagegen keine Münzen belegt, so daß die wenigen Aurei des Didius Julianus (193), seiner Tochter Didia Clara, des Septimius Severus (193–211) und seiner Gemahlin Julia Domna erst um 196 n. Chr. dem Gefäß hinzugefügt wurden. Für ein nachträgliches Ablegen dieser



Abb. 9 Das Gefäßunterteil während der Freilegung der Münzen. Im rechten Teil erkennen wir dicht in Rollen gepackte Aurei, wohingegen der linke Teil mit nur wenigen Münzen und eingeschlammtem Sand verfüllt ist. Oben links die Siegelkapsel in Fundlage.

Münzen im Oberteil des nahezu gefüllten Bronzegefäßes spricht der Umstand, daß sie ausschließlich im Aushub an der Feldstraße bzw. auf dem Kockelsberg entdeckt wurden. Nicht unerwähnt bleiben sollte, daß die Aurei des Didius Julianus (6,75 und 6,67 g) und seiner Tochter Didia Clara (6,73 g) leichter als die übrigen sind, da sie nach einem neuen Münzfuß ( $1/48$  Pfund = 6,82 g) geprägt wurden, einem Münzfuß, den auch Pescennius Niger (193–194) und Clodius Albinus in den Jahren 196/7 ihrer Goldprägung zugrundelegten.

Aufgrund der ungewöhnlichen Zusammensetzung liegt der Verdacht nahe, daß es sich bei diesem Goldschatz keineswegs um eine private Barschaft handelte, die



Abb. 10 Das Unterteil des Bronzegefäßes mit dem Abdruck des Ledersäckchens.

kontinuierlich über Jahre angespart wurde, sondern vielmehr um ein Depot, dem zu unterschiedlichen Zeiten abgezählte und versiegelte Goldmengen hinzugefügt oder auch entnommen werden konnten. Möglicherweise waren sie eine Art von Sicherheitsleistungen, die von einem Staatsbeamten oder Bankier verwaltet wurden. Wenn diese ungeheure Barschaft — 2520 Aurei entsprachen immerhin 63 000 Denaren oder 252 000 Sesterzen oder 1 008 000 Asses — nach 196 n. Chr. nicht wieder aus ihrem Versteck hervorgeholt wurden, kann das nur bedeuten, daß der Verwalter oder Besitzer dieser Münzen die Wirren des Bürgerkrieges zwischen Septimius Severus (193–211) und Clodius Albinus (193–197), in dessen Folge wohl auch Trier belagert wurde, nicht überlebte. Dieser Bürgerkrieg resultierte aus der Ermordung des Commodus Ende 192 n. Chr., der wie dem gewaltsamen Ende des

Nero mehr als 120 Jahre zuvor ein Vierkaiserjahr folgte. Nachdem Didius Julianus am 1. 6. 193 erschlagen worden war, setzte sich schließlich Septimius Severus als neuer Herrscher durch. Zunächst hatte Severus den Clodius Albinus, der Statthalter von Britannien war, als Caesar und somit als seinen Mitregenten anerkannt. Auf diese Weise hatte Severus freie Hand, um gegen den gemeinsamen Gegner Pescennius Niger (193–194) im Osten vorzugehen. Nach dessen Niederlage ließ Severus 195 seinen Sohn Caracalla zum Caesar ausrufen, was wiederum einer Kriegserklärung an Albinus gleichkam. Letzterer ließ sich daraufhin zum Augustus ausrufen und setzte 196 mit seinen Truppen von Britannien nach Gallien über. In dem sich rasch ausbreitenden Bürgerkrieg flohen zahlreiche Anhänger des Severus. Schon bald konnte Albinus Lyon übernehmen und schlug dort sein Hauptquartier auf. Doch wenig später wendete sich das Kriegsglück. Die Truppen des Albinus wurden vernichtend geschlagen, so daß letzterer in seiner Ausweglosigkeit am 19. 2. 197 Selbstmord beging. Die Truppen des Severus brandschatzten und plünderten Lyon und gingen danach auch in anderen Regionen Galliens gegen die Anhängerschaft des Albinus vor. Zahlreiche Münzschatzfunde aus Gallien lassen sich mit den Vorgängen der Jahre 196/7 in Verbindung bringen, darunter auffallend viele Goldschatzfunde, wie zwei große Schätze aus Paris oder jener von Perscheid.

*Offenbar hatten die Truppen des Rheinheeres Albinus im Jahre 196 nicht unterstützt und auch das benachbarte Trier ihm die Gefolgschaft versagt. Dies schließen wir aus einer Mainzer Inschrift, die die Civitas Treverorum zu Ehren des Severus und Caracalla sowie der 22. Legion an deren Garnisonsort zum Dank für die Hilfe bei einer Belagerung [honoris virtutisq(ue) causa civitas Treverorum in obsidione ab ea defensa = CIL XIII 6800] aufstellen ließ. Daß das Stammesgebiet der Treverer damals bedrängt war, können wir aus mehreren in dieser Zeit vergrabenen Münzschatzen ableiten, die im Moseltal oder in der näheren Umgebung von Trier (vgl. z. B. die Schatzfunde von Briedel, Konz, Mandern, Schöndorf, Givenich, Holler, Nospelt und Oberfeulen) entdeckt wurden. Da Trier nach den bisher vorliegenden archäologischen Befunden in den Jahren 196/7 keinen Schaden genommen hat, müssen wir für den zur gleichen Zeit vergrabenen Goldschatz eine andere Erklärung finden.*

Wie oben bereits ausgeführt, handelte es sich bei dem Schatz wohl nicht um eine private Barschaft, die über längere Zeit angespart und bei einer von außen drohenden Gefahr vergraben wurde, sondern vielmehr um ein Depot, dem nach Belieben abgezählte und versiegelte Geldmengen hinzugefügt oder auch entnommen werden konnten. Der Verwalter dieser ungeheuren Barschaft sah sich offenbar aufgrund der Vorgänge während des Bürgerkrieges gezwungen, jene einem sicheren Versteck anzuvertrauen. Vermutlich zählte er zur Anhängerschaft des Albinus, gegen die Severus nach dessen Selbstmord mit größter Härte, Konfiszierungen und Hinrichtungen vorging. Der Verwalter der Barschaft mußte also, nachdem er das Geld in Sicherheit gebracht hatte, fliehen und kam womöglich bei den Säuberungsmaßnahmen des Septimius Severus ums Leben, so daß er den Schatz nicht mehr heben konnte. Der Keller, der in den vornehmeren Wohnvierteln der Stadt lag, wurde sicher nicht zerstört sondern weitergenutzt und im 4. Jahrhundert sogar noch



Abb. 11 Münzen des Vespasian und des Trajan mit Graffiti. M. 2:1.



Abb. 12 Gepunzte Münzen des Nero und Vespasian. M. 3:2.

umgebaut. Den späteren Eigentümern und Bewohnern war und blieb das Versteck des riesigen Goldschatzes aber unbekannt.

Die Auswertung und Bestimmung der einzelnen Goldmünzen erbrachte zudem mehr als 60 neue, also unbekannte Münztypen bzw. -varianten, eine Zahl, in der abweichende Interpunktion, Legendentrennung oder Verlauf der Legenden nicht berücksichtigt sind. Neben völlig unbekanntem Rückseiten zählen dazu Abweichungen bei Darstellungen, in der Legende (z. B. COS- oder TRP-Angaben), bei der Kopfstellung, der Büste oder des Kopfschmucks, unbekannte Stempelkopplungen oder auch Prägungen, die bisher nur als Denar, also in Silber, belegt waren. Darüber hinaus zeigen zahlreiche Münzen, vor allem der neronischen und flavischen Zeit, Punzen und Graffiti. Die jüngste Münze mit Graffito (Abb. 11) wurden unter Trajan zwischen 114 und 117 und mit Punze (Abb. 12) zwischen 103 und 111 n. Chr. geprägt.

Ebensowenig überrascht es, daß durch eine solche Menge an Goldmünzen die Häufigkeitsangaben in den Zitierwerken (vgl. RIC) relativiert werden müssen, zumal viele, bisher als selten eingestufte Münztypen, durch unseren Schatzfund plötzlich sehr viel häufiger sind, als allgemein angenommen.

Natürlich ist auch die Position des Trierer Münzkabinetts durch diesen Fund gestärkt worden. Konnte die Sammlung bisher auf knapp 250 römerzeitliche Goldmünzen zurückgreifen, wurde ihr Bestand nun mehr als verzehnfacht, wobei das Kabinett bei den antiken Goldprägungen jetzt sogar eine Spitzenstellung in der Welt einnimmt und sich jederzeit mit den großen Sammlungen in Berlin, Wien, Paris oder London messen kann.

#### Abbildungsnachweis

Fotos: Th. Zühmer.

Zeichnungen: F.-J. Dewald und M. Thiel.

Karl-Josef Gilles